

Grunder, Hans-Ulrich

Peter Dudek: "Versuchsacker für eine neue Jugend". Die Freie Schulgemeinde Wickersdorf 1906–1945. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2009. 480 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 56 (2010) 1, S. 140-143



Quellenangabe/ Reference:

Grunder, Hans-Ulrich: Peter Dudek: "Versuchsacker für eine neue Jugend". Die Freie Schulgemeinde Wickersdorf 1906–1945. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2009. 480 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 56 (2010) 1, S. 140-143 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-72835 - DOI: 10.25656/01:7283

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-72835>

<https://doi.org/10.25656/01:7283>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Bildung in der Demokratie

Franz Hamburger/Jürgen Oelkers

Einleitung in den Thementeil 1

Jürgen Oelkers

Demokratisches Denken in der Pädagogik 3

Sven Steinacker/Heinz Sünker

Politische Kultur, Demokratie und Bildungspraxis in Deutschland.
Mitverwaltung – Selbstbestimmung – Partizipation oder „1968“ im Kontext
von Geschichte 22

Thomas W. Coelen

Partizipation und Demokratiebildung in pädagogischen Institutionen 37

Hartmut Ditton

Wie viel Ungleichheit durch Bildung verträgt eine Demokratie? 53

Allgemeiner Teil

Martin Giese

Der Erfahrungsbegriff in der Didaktik – eine semiotische Analyse 69

Stephan Schumann

Motivationsförderung durch problemorientierten Unterricht? Überlegungen zur
motivationstheoretischen Passung und Befunde aus dem Projekt APU 90

Uwe Maier

Effekte testbasierter Rechenschaftslegung auf Schule und Unterricht – Ist die internationale Befundlage auf Vergleichsarbeiten im deutschsprachigen Raum übertragbar?	112
---	-----

Besprechungen

Walter Hornstein

Tanja Betz: Ungleiche Kindheiten: Theoretische und empirische Analysen zur Sozialberichterstattung über Kinder	129
--	-----

Walter Herzog

Manfred Lüders/Jochen Wissinger (Hrsg.): Forschung zur Lehrerbildung. Kompetenzentwicklung und Programmevaluation	
Michaela Gläser-Zikuda/Jürgen Seifried (Hrsg.): Lehrerexpertise. Analyse und Bedeutung unterrichtlichen Handelns	133

Petra Gruner

Helmut Köhler (unter Mitarbeit von Thomas Rochow): Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte. Band IX: Schulen und Hochschulen in der Deutschen Demokratischen Republik 1949–1989	136
--	-----

Hans-Ulrich Grunder

Peter Dudek: „Versuchssacker für eine neue Jugend“. Die Freie Schulgemeinde Wickersdorf 1906–1945	140
---	-----

Sascha Koch

Stefanie Hartz/Josef Schrader (Hrsg.): Steuerung und Organisation in der Weiterbildung	143
--	-----

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen	147
Impressum	U3

fallen. Hinsichtlich der Systembildung könnte sich das Einheitssystem der DDR immerhin als ein vorläufiger Höhepunkt darstellen, der – wenn auch verschiedentlich erträumt – in modernen Gesellschaften kaum einholbar ist.

Dr. Petra Gruner
Hufelandstraße 5
10407 Berlin
E-Mail: petra.gruner@gmx.net

Peter Dudek: „Versuchsacker für eine neue Jugend“. Die Freie Schulgemeinde Wickersdorf 1906–1945. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2009. 480 S., EUR 29,90.

Die Gründer der ersten Landerziehungsheime in den europäischen Ländern an der Wende zum 20. Jahrhundert waren beseelt von einem reformpädagogisch akzentuierten, schulreformerischen Impetus. Sie glaubten, mit den privaten Internaten, ausgelegt für die gut bürgerlichen Eltern vor allem von Jungen, praktikable Modelle für eine künftige Schule zu schaffen. Als Leiter privatwirtschaftlicher Unternehmungen – in der Schweiz waren es häufig Familienbetriebe, wo ausser ihrem Gründer auch dessen Brüder, Schwestern, Schwägerinnen und Schwager tätig waren – befanden sie sich allerdings in einer Zwickmühle zwischen pädagogischem Anspruch, finanziellen Eigeninteressen und dem Vorwurf, lediglich eine Elitebildung zu bezwecken, von der Heranwachsende aus Familien ohne den entsprechenden Hintergrund ausgeschlossen seien. Die Initianten der ersten Landerziehungsheime (Lietz, Wyneken, Geheeb) in Deutschland und der Schweiz (Frei, Zuberbühler, Bach, Tobler), aber ebenso jene der ersten Ecoles nouvelles à la campagne in Frankreich (Demolins) und in der französischsprachigen Schweiz (Vittoz, Schwartz-Buys) bezogen sich weitgehend auf die New Schools zweier Vorläufer ihrer Internate in England: New School Abbotsholme (Cecil Reddie) und Bedales School, John (Haiden Badley). Rückblickend lassen sich diese engagierten Pädagogen, die aufgrund ihrer soziokulturell begründeten Krisen- und Erneuerungsrhetorik in Deutschland an die Reformtradition des frü-

hen 19. Jahrhunderts anschlossen (Fichte), als im Internatsalltag sehr selbständig handelnde und oft einer innovativen pädagogischen Programmatik verpflichtete Institutsleiter mit einem gelegentlich weltverbessernden Anspruch einstufen. Insbesondere Gustav Wyneken (1875–1964), der 1906 nach der Trennung von Lietz mit Geheeb die im thüringischen Wald gelegene ‚Freie Schulgemeinde Wickersdorf‘ (FSG) gründete – ein ‚Landerziehungsheim‘ der besonderen Art, weil sich Wyneken nicht als Reformpädagoge, geschweige denn als Landerziehungsheimleiter vereinnahmen lassen wollte –, passte vom Persönlichkeitsprofil her in die Gruppe dieser zu autokratischer Regentschaft neigenden, selbstbewusst agierenden, die eigene Dominanz permanent herausstreichenden Leitern der damaligen pädagogischen Reforminitiativen.

Zumindest Wyneken, nicht Geheeb, erachtete ‚sein Werk‘ als ein Unterfangen mit wegweisendem pädagogischen und (jugend)politischen Charakter hinsichtlich der Entwicklung einer Schule für eine ‚neue Gesellschaft‘. Die ambitionierte Gründung im Kontext einer von Wyneken theoretisch konzipierten Jugendkulturbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts sollte sich von den ‚bürgerlichen‘, als ‚lediglich reformorientiert‘ zu charakterisierenden Landerziehungsheimen deutlich unterscheiden.

Der FSG und Gustav Wyneken, einem ihrer Initianten, zeitweiligen, dann abberufenen und wieder zurückgekehrten Leiter, ist die anzuzeigende Studie gewidmet.

*

Peter Dudek ist in seinem sorgfältig recherchierten, übersichtlich dargestellten und um Bilder ergänzten Buch über die FSG der ersten vier Jahrzehnte (1906–1945) dem bislang kaum bekannten „pädagogischen Asyl“ (Wyneken), einer „dem schulreformerischen Fortschritt dienenden Versuchsanstalt“ (ebda.) akribisch nachgegangen. Dudek schliesst damit und nicht zuletzt dank der Auswertung bislang nicht bekannter und/oder nicht beachteter Quellen eine Lücke in der Geschichte der privaten Erziehungsinstitutionen des einsetzenden 20. Jahrhunderts. Zwar ist über Gustav

Wyneken bereits während seiner Tätigkeit in Wickersdorf, während den sie begleitenden Querelen und Kontroversen, anlässlich seiner Abberufungen aus Wickersdorf und hinsichtlich seiner anderen Tätigkeiten viel geschrieben worden. Weite Teile der Geschichte der FSG aber, ‚Wynekens geistiger Schöpfung‘ (Dudek, in der Einleitung) lagen bisher im Dunkeln. Dudek stuft Wyneken, den erbittert für seine Vision einer autonomen Jugendkultur kämpfenden Mitinitianten (neben Geheeb) der FSG als einen der pädagogischen Protagonisten des frühen 20. Jahrhunderts ein. Er hat den ‚Mythos Jugend‘ begründet „und auf den Weg gebracht, aber nicht realiter kreiert“ (ebda.). Seine bleibende Leistung liege darin, Jugend als Symbol und als eigenständige, eigenwertige Lebensphase zur Diskussion gestellt zu haben. Dies erfolgte auf dem Hintergrund der damals noch jungen FSG. Deren bruchstückhafte Geschichte komplettiert Dudek nun mit seiner ausgedehnten Studie weit über die schulorganisatorischen und unterrichtlichen Aspekte hinaus.

Die Quellenbasis seines Unterfangens sind die kürzlich entdeckten Schüler- und Lehrerbücher der FSG. Sie enthalten zwar, so der Autor, lediglich wenige aussagekräftige Daten, die „für eine kollektiv biografische Untersuchung von Nöten wären“ (ebda.). Darum ist dies nicht beabsichtigt. Andererseits seien sie jedoch so aufschlussreich, dass sie zumindest punktuelle Aussagen über die Zusammensetzung der Schülerschaft zulassen. Vergleichbares gelte für die an der FSG zwischen ihrer Gründung 1906 und dem hier betrachteten Untersuchungszeitraum (1945) tätigen Lehrer, wo das einzige Beständige – so Dudek in einer Nebenbemerkung – die hohe personelle Fluktuation gewesen sei

Dudek formuliert sein Ziel zurückhaltend-bescheiden: Die Defizitdiagnose, die Aufarbeitung der später ‚Reformpädagogik‘ genannten verstreuten Kräfte lasse sich nicht vollständig beheben. Er nähere sich lediglich einem schmalen Segment der pädagogischen Praxis, nämlich dem Handeln eines der damaligen Protagonisten, Wynekens, an. Zudem versuche er darüberhinaus, markante Ereignisse in der Geschichte der FSG zu rekonstruieren.

Insbesondere richtet der Autor sein Augenmerk auf jene Quellen, in denen aufscheint, mit welchen Mitteln der streitbar-engagierte Mitbegründer der FSG gegenüber Eltern handelte, die seiner Interpretation des pädagogischen Verhältnisses zwischen Erzieher und Zögling widersprochen oder die sich kritisch über die Zustände in Wickersdorf geäußert haben. Dort, so Dudek, musste es zu Konflikten kommen, weil Wyneken in seiner Jugendzentriertheit die Eltern ‚seiner Jungen‘ als Störfaktoren der pädagogischen Kommunikationsstruktur eingestuft hat. Dudek konzediert, diese Option (das fehlende Gespräch zwischen Erziehern, Lehrern, Eltern und Schülern) lasse sich zwar folgerichtig aus Wynekens Konzeption der FSG folgern. Andererseits sei infolgedessen auch Wynekens Konfliktbereitschaft verstärkt worden. Der jahrelange Briefwechsel, den er mit einigen seiner ‚Jünger‘ geführt hat, lässt sich darum als ein Medium verstehen – vor dem Hintergrund von Wynekens Idee, das pädagogische Verhältnis zwischen Erzieher und Zögling sei bestimmt vom ‚pädagogischen Eros‘, in dem sich die sinnlich-erotischen Beziehungen zwischen einem erwachsenen Erzieher und den meist männlichen Heranwachsenden anbahnen und ausdrücken. Die von ihm oft streitlustig und verbissen geführte Kontroverse um die Beziehung zwischen Erwachsenen und Jugendlichen in der FSG lässt sich anhand von bislang unbekanntem Fallbeispielen nachzeichnen: Dudek schildert Krisen und Konflikte in der FSG, zunächst ohne Position oder Partei zu beziehen, aber er rekonstruiert und diskutiert die Vorfälle distanziert-kritisch. An allen Zwistigkeiten ist Wyneken – so des Autors klares Fazit – entweder beteiligt oder gar der Verursacher oder Verstärker gewesen, aber er war nie deren Schlichter.

Nach den einleitenden Bemerkungen finden sich Dudeks Anmerkungen zum Forschungsstand. Er betont hier, die konkrete Alltagspraxis Wynekens sei in der Forschungsliteratur bislang kaum beachtet worden. Eine ‚Geschichte der FSG‘ dürfe die ‚Persönlichkeit Wyneken‘ jedoch nicht ignorieren, da er das Internat in vielerlei Hinsicht stark geprägt habe – auch in jenen Phasen, in denen er nicht präsent gewesen sei. Allerdings lasse sich über seine Person allein die ‚Biographie der FSG‘ auch nicht ver-

fassen. Darum stellt Dudek die bislang vorliegende Literatur vor, um dann die Forschungsdefizite zu orten. Demzufolge haben sich die über die FSG und Wyneken schreibenden Autoren bisher kaum die Mühe gemacht, in den vorhandenen Archiven auch neue Quellen zu erschliessen. Vielmehr haben sie sich damit begnügt, weitgehend auf die bekannten veröffentlichten Texte zurückzugreifen, um sie für Antworten auf ihre Fragestellungen zu nutzen.

Zu den biografischen Annäherungen an Gustav Wyneken (3. Kapitel) überleitend, vermutet Dudek, das ‚Prinzip Wickersdorf‘ bleibe ein Stachel im Fleisch der heutigen Reformpädagogik und der Schulreform zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Wickersdorf sei heute zwar zu einem ‚ortlosen‘ Erinnerungsort‘ geworden, aber zugleich nach wie vor inspirierend für freie und alternative Schulen.

Im 4. Kapitel der Abhandlung beschäftigt sich Dudek mit Wynekens Vision einer neuen Jugendkultur und der Gestaltung des ‚geometrischen Ortes‘, an dem diese, dem Mitbegründer Geheeb zu scharf akzentuierte Jugendemphase in der FSG pädagogisch, v.a. von Wyneken, profiliert werden sollte. Anhand von ‚Fällen‘ (Hans Feustel, Karl Waerndorfer, Hans Lothar, Suse Gaspary) und den Auseinandersetzungen der Familien Salomon und Bienert sowie den Krisen in Wickersdorf im Zusammenhang mit den Gebrüdern Schadow rekonstruiert Dudek Wynekens Umgang mit kritischen Eltern und Schülern. Mit dem 6. Kapitel, wo der Autor Krisen, Konflikte und Sezessionen in den Blick nimmt, beansprucht der umfangreiche 5. Teil, in dem Dudek detailliert, genau und ausführlich darstellt, viel Platz (100 Seiten).

Ist der Verlauf der Wickersdorfer Querelen und Abspaltungen einmal beschrieben, widmet sich Dudek (7. Kapitel) der Schülerschaft und den Lehrern der FSG. Er konzentriert sich, nach Impressionen zur ‚Soziologie der Schüler‘ (S. 329ff.) auf die ‚Schulgemeinde Wickersdorf‘ (neuer Name) während des Nationalsozialismus und auf die politischen Veränderungen, welche die NS-Machthaber der ehemaligen FSG oktroyiert haben – bis zu Belegen für eine Faschisierung des Unterrichts an der FSG.

Vor einem kurzen Epilog (10. Kapitel) beschreibt Dudek, wie Wynekens Rückkehr nach Wickersdorf nach 1945 gescheitert ist.

Peter Dudeks gut lesbare Studie über Gustav Wyneken und die FSG ist deshalb empfehlenswert, weil er eines der bekanntesten Reforminternate zu Beginn des 20. Jahrhunderts sorgfältig beschreibt, das in wechselnden pädagogischen Profilen vier politische Systeme (Kaiserreich, Weimarer Republik, Nationalsozialismus, DDR) überlebt hat (erst die Wiedervereinigung hat für das Internat und die Idee der Schulgemeinde trotz aller Revitalisierungsversuche das Ende bedeutet). Dudek charakterisiert die FSG als eine Utopie, die ‚naturgemäss an ihren eigenen Ansprüchen scheitern musste und dennoch einzigartig war‘ (ebda., S. 455). Die Argumentation, dieses Internat und sein Gründer seien zugleich dogmatisch und liberal, aussergewöhnlich und banal, elitär und unterdurchschnittlich gewesen – ein zweifelhafter Autokrat und seine pädagogische Insel eben, auf der sich bis 1933 eine Gruppe von Menschen versammelt hat, die sich gegenseitig positiv und negativ beeinflusst haben, ist Dudeks Interpretationsangebot, dem man sich aufgrund der quellen-gestützten Argumentation anzuschliessen vermag. Damit hätte ein einmaliges ‚Konglomerat der Gegensätzlichkeiten‘ die Einzigartigkeit der FSG ausgemacht. Ebenso nachvollziehbar ist Dudeks skeptische Sicht dieses ‚Versuchsaekers für eine neue Jugend‘ (ebda., S. 455): Er moniert vor allem Wynekens Reduktion des pädagogischen Verhältnisses auf den Erosbegriff und sein Führer-Gefolgschafts-Verständnis als problematischen Ansatz. Konnotiert mit einer hermetischen Weltanschauungslehre sei beides in schwierige Beziehungsstrukturen gemündet, die – in extremen Ausprägungen – jene Formen von Hörigkeit und Intoleranz mit sich gebracht hätten, die politischen oder religiösen Sekten eigen seien.

Die Rekonstruktion der FSG und Wynekens Wirken in ihr legt eine Abfolge pädagogisch-programmatischer, schultheoretischer und schulpraktischer ‚interner‘ und ‚externer‘ Diskurse offen, welche Wynekens wechselvolle Biographie mit der ‚seiner‘ Schule zwischen 1906 und 1945 bestimmt haben. Damit verknüpft sind die Fragen nach dem Innovationsgehalt ‚Wickersdorfs‘ (und anderer zeitgenössischer schulreformerischer Initiativen) sowie nach den Grenzen pädagogischer Ambi-

tionen, die Peter Dudek in real-, personen- und institutionengeschichtlicher Perspektive am Beispiel Wickersdorfs beantwortet.

Trotz seiner skeptischen Beurteilung Wynekens und des Internats zeigt Dudeks Studie aber eben auch, dass die Geschichte der FSG jenseits der nun herausgearbeiteten Schattenseiten ebenfalls ein erhebliches pädagogisches Innovationspotenzial aufweist. Beides zu ergründen ist das Ziel der Lektüre dieses Bandes.

Prof. Dr. Hans-Ulrich Grunder
Pädagogische Hochschule der FHNW
Obere Sternengasse 7
Postfach 1360
CH-4502 Solothurn
E-Mail: hansulrich.grunder@fhnw.ch

Stefanie Hartz/Josef Schrader (Hrsg.): **Steuerung und Organisation in der Weiterbildung**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2008. 416 S., EUR 22,90.

Die Frage nach veränderten Steuerungsformen und ihren Wirkungen (Qualitätssicherung, Evaluation, Standards etc.) steht seit Jahren ganz oben auf der Agenda von Bildungspolitik und Erziehungswissenschaft. Solche Veränderungsdynamiken wurden – im Gegensatz etwa zur Governance-Debatte der Hochschul- bzw. Schulforschung – im Bereich der Weiterbildung bisher jedoch nicht unter einer explizit *steuerungstheoretischen* Perspektive aufgegriffen und analysiert. Diese Lücke wollen Stefanie Hartz und Josef Schrader mit dem Sammelband „Steuerung und Organisation in der Weiterbildung“ füllen. Auf insgesamt über 400 Seiten versammeln die Herausgeber 20 Einzelbeiträge, in denen organisationale Akteure, Instrumente und Wirkungsweisen von Steuerung in den Blick genommen werden. Ein besonderes Augenmerk richten die Herausgeber dabei auf die Steuerung von und in Organisationen. Die Beiträge resümieren empirische Forschungen oder fundieren Steuerungsfragen theoretisch – erfreulicherweise durchweg in analytischer Absicht und ganz jenseits einer programmatischen Lyrik. Als Adressatenkreis spricht der Sammelband

nicht nur die „scientific community“, sondern auch den interessierten Praktiker an – nicht zuletzt aufgrund der klaren Sprache der Beiträge, die in aller Regel ohne steuerungstheoretisches Vorwissen gelesen werden können. Die Zielrichtung von Hartz und Schrader ist jedoch eindeutig die Disziplin: Es geht den Herausgebern um den Anstoß und die konzeptionelle Fundierung einer Steuerungsdebatte in der Weiterbildungsforschung.

Die Weiterbildungsforschung, so formulieren Hartz/ Schrader als Ausgangspunkt des Bandes, gehe mit Blick auf vergangene Jahrzehnte vor allem von einem (absichtsvollen) Rückzug des Staates aus der gestaltenden Weiterbildungspolitik, d. h. einem *Steuerungsdefizit* aus. Demgegenüber sehen die Herausgeber eher *mehr*, zumindest aber *stärker ausdifferenzierte* Steuerungseinflüsse: eine zunehmende Anzahl von (organisationalen) *Akteuren* mit Steuerungsabsichten, die Verteilung von Steuerungskompetenzen auf verschiedene *Handlungsebenen* sowie ein intensiver genutztes Spektrum differenter *Steuerungsmedien*.

Die Analyse von Steuerungsprozessen greift seit einigen Jahren auf den Begriff der Governance zurück, um ihren Analysefokus zu erweitern und die vielfältigen Formen der Einflussnahme und Handlungskoordination in modernen Gesellschaften zu erfassen. Je nach Verwendungsweise zielt der Terminus der Governance auf Regulierungsformen jenseits der klassischen Alternative von „Markt vs. Staat“, avisiert formale wie auch informale Einflussnahmen und steht oft für ein komplexes Geflecht von Abhängigkeiten in einem Mehrebenensystem. Hartz und Schrader rekurren zwar auf den Terminus der „Steuerung“, definieren diesen aber mit explizitem Bezug auf die Governance-Diskussion in einem umfassenden Verständnis als „(...) sämtliche Formen der formellen und informellen Beeinflussung sozialer Prozesse, Strukturen und Ergebnisse in der (Weiter-)Bildung, die auf die Verringerung der Diskrepanz zwischen Erwartungen und Realitäten zielen“ (S. 21). Gerade dieser weite Fokus öffnet dann auch den Blick für die differenten Akteure, Ebenen und Medien steuernder Einflussnahme – und begründen eine Kritik an der These vom Steuerungsdefizit.